

Die Stadt erstrahlt jetzt gelb und blau

Von Charlotte Huber

Die Stadt erstrahlt jetzt gelb und blau,
schmückt sich mit guten Taten,
sie sind weiß, in die haben sie Vertrauen.
Sittlich, gebildet, privilegiert, wie ein Spiegel, leben
reich, Alltag wie wir, haben studiert.
Essen nicht mit Händen, hell die Farbe ihrer Haut,
weiblich blonde glatte Haare
nicht so unzivilisiert so laut.

Gleise gelb, Züge blau, sie färben unsere Städte ein
und sind noch stolz darauf.
Stolz auf die Taten, denken sie handeln mit Vernunft,
sind ihnen nicht fremd, geben ihnen den Job, Geld,
Ruhm, eine Unterkunft.
Aktivismus, der sich häuft, doch nicht streut.
Vertreiben Menschen, die hier leben aus Unterkünften,
um Platz zu schaffen für Menschen, hinter denen sie
stehen, die sie anders sehen. Uni ohne Abschluss,
gratis ÖNV ...
Wie wenig Respekt bringt ihr für andere Geflüchtete
auf?
Eine ausgewählte Gruppe kann ihr Leben leben wie
gewohnt, aber nur, wenn du weiß bist, ja es klingt wie
ein Scherz, aber es ist mein Ernst, sie minimieren dein
Recht, deinen Wert.

Wir kennen die Gründe, wir haben das Problem
erkannt, doch nie, nie wird es beim Namen genannt.
Es ist Rassismus, ein System, in dem Menschen über
anderen Menschen stehen.
Leben in der Unterkunft, im Lager, auf der Straße nur
ein ausgewählter Teil schafft es ins Warme, schläft, im
Warmen.
Erinnert ihr euch, am Anfang im Zug saßen weiße
Familien, die fliehen, die anderen hingen außen am
Zug, denn sie wurden aussortiert, von der eigenen
Polizei von der Flucht abgehalten, den Rassismus hat

man von Tag 1 an gespürt.
Am Bahnhof habt ihr sie empfangen, prahlt mit
Geflüchteten erster Klasse in euren Häusern, sie
dürfen bleiben, doch die Frage ist wie lange?
Irgendwann ist auch dieser Hype vorbei, dann wollt
ihr nicht mehr, dass sie bleiben, wünschtet ihr könntet
sie vertreiben, oder?
Aber bis jetzt, jetzt ist alles gut, ihr steht da als heilige
Maria in Person.
Werdet bewundert von Bonzenfreunden, die ihre alten
Kleider spenden, nicht die schönen, teils noch dreckig,
nie die neuen,
„aber die freuen sich sicher, die haben ja sonst nichts
Besseres, wenn ich nichts hätte, wäre ich dankbar für
Menschen, die mich retten“.

Ist es euch nicht peinlich? Schmückt euch mit ihrem
Leid und profitiert.
Wie viel mehr Geld bekommt ihr, wenn ihr eure
Geschäfte in gelb und blau dekoriert?
Es wird versucht, sie willkommen zu heißen, so viel
übersetzt wie möglich, versucht, ihnen eine Chance
auf ein gutes Leben fernab der Heimat zu geben, viel
Unterstützung, komplette Solidarität, die an keiner
Stelle fehlt. Versteht mich nicht falsch, das ist der
richtige Weg, aber warum nicht für alle für jeden?
Noch kümmert euch ein Teil, doch wie lange ist die
Frage, es scheint, als würdet ihr vergessen haben,
schon vor '22 gab es Menschen, die vor Krieg
geflüchtet sind, aus Afghanistan, aus Syrien, aus
Ländern, die vielleicht nicht in Europa sind, aus
Ländern, die vielleicht nicht die Ukraine sind.
Und keine Schuld bei ihnen, das einzige Versagen liegt
bei euch, denn Krieg ist Krieg.
Doch warum nicht für jeden, warum können wir es
nicht teilen, jedem etwas geben, egal ob Neustart oder
der Wunsch zurück ins alte Leben, Europa ist groß und

genug Platz für jeden. Aber wenn du nicht weiß bist, arm und einfach nicht das gleiche Glück im Leben hattest, ist niemand für dich da.

Und trotzdem müssen wir uns kümmern, weil die Welt gehört nicht uns und wir wissen alle, wenn wir zurückgehen in die Geschichte finden wir den Grund: Wir haben schon lange erkannt, wir haben geklaut, wir haben sie beraubt und deshalb ist der Westen so aufgebaut, wie er jetzt ist.

Doch wir wissen, dass das alles eigentlich so nicht rechtens ist, wir wissen, dass wir zurückgeben müssen und der Grund, warum wir in Luxus leben, der Grund für ihre Flucht vor Krieg nach Europa ist.

Ja, diese Menschen sind nicht weiß, männlich, andere Religion, andere Kulturen, doch das Schicksal ist das gleiche, hinterlässt die gleichen Spuren, die gleichen Narben, gleichen Wunden ... aber das ist kein Trend, also nichts was sich lohnt.

Es sind Menschen mit Dokortiteln in ihrem Land, nur leider wird dieser hier nicht anerkannt. Dann wird sich beschwert, dass sie nicht arbeiten und der Steuerzahler sie ernährt, aber wie, wie ist das fair?

Du versucht etwas zu sagen, doch es hört sich gebrochen an, wer klingt denn schlau auf einer Sprache, die er nicht sprechen kann?

Kommt mal runter von eurem hohen Ross, denn niemand will hierher, wenn man zuhause alles hat, doch sie haben es nicht mehr, denn es wurde zerstört.

Jetzt heißt es, alles hinter sich lassen, keine Zeit mehr zu packen, ein letzter Blick, nicht sicher, ob man je wieder zurückkommen kann, im Wissen, was man hinter sich lässt, was man aufs Spiel setzt.

Ein Weg vor sich mit unsicherem Ziel und wer es überhaupt erreicht, nur Hass statt einer Begrüßung nach dem Entkommen eines Kriegs.

Und jetzt sagt mir nicht, es geht nicht, sagt mir nicht, es ist nicht möglich, ihr seht, dass es geht und ist es nicht unsere Pflicht? Alles was gerade passiert, zeigt wofür wir bereit sind, die Kapazitäten, sind genug wenn das Engagement stimmt.

Ein Mindset, das auf Vorurteilen beruht, eure Gründe sind Ausreden, die nichts zählen, ihr wisst, dass ihr so vielen Menschen unrecht tut.

Das alles lässt uns Fehler wiederholen, anstatt aus ihnen zu lernen.

Wie stellen wir die Menschlichkeit hier her?



Charlotte Huber (20) studiert in München. Gemeinsam mit Freund*innen betreibt sie das Kollektiv made4all und hat das diesjährige rage against abschiebung festival mit organisiert, bei dem sie auch den vorliegenden Text zum ersten Mal vorgetragen hat.